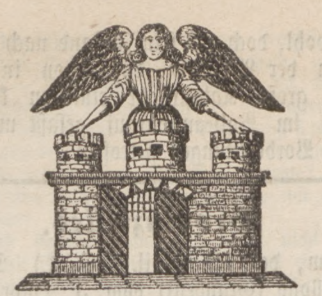
Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 46. Donnerstag, den 17. April. 1862.

Thorner Geschichts-Kalender.

17. April 1581. Der Rath beschickt den Landtag zu Graudenz, um den Bischof von Culm, Peter Tylicki, wegen gewaltsamer Wegführung zweier lutherischer Dorfsgeistlicher zu verklagen

" " 1813. 500 Russen besetzen das Culmer Thor und die Hauptwache.

" " 1848. Der politische Club wird gestiftet.

18. " 1629. Der Wall vor dem altstädtischen Thore wird zu schütten begonnen.

" " 1659. Theilnehmer der Tyskiewicz'schen Conföderation (Anhänger des Königs Johann Kasimir) besetzen Thorn.

" " 1753. Ein Königliches Rescript verbietet die Fortsetzung des Baues der altstädtischen Kirche.

" " 1813. 2000 Russen ziehn ein; General Padeyskoy wird Commandant Die Garnison (400 Franzosen, 1600 Bayern) wird gefangen genommen. 1000 Mann sind dem Typhus erlegen, 80 vor dem Feinde gefallen, 800 blieben im Lazareth zurück.

Die Gegner und die Freunde der Heeresreform.

II.

In dem ersten Artikel haben wir unseren Lesern eine sachgemäß begründete Darlegung mitgetheilt, welche für Jedermann einsichtlich erweist, daß die Finanzen Preussens die Erhaltung eines stehenden Heeres von **210,000** Mann mit dreijähriger Dienstzeit nicht gestatten und die Durchführung dieses Projekt das preußische Volk arm machen, d. i. einen wesentlichen Theil seiner Vertheidigungskraft nach Außen hin schwächen würde. Eine derartig begründete Opposition gegen das Projekt der Heeresreform kann nur als ein legaler und loyaler Ausdruck einer besonnenen, den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragenden Liebe zu König und Vaterland erachtet werden. Derartige thatsächlich begründete Bedenken dürfen und sollen auch nach unserer Verfassung ausgesprochen werden und zur Geltung kommen, falls das verfassungsmäßige Recht des Volks keine Illusion sein soll.

Was sagen nun die Freunde der Heeresreform? —

Eine sachgemäße Widerlegung der Aufstellungen von liberaler Seite im ersten Artikel können wir unseren Lesern nicht bieten, — weil wir eine solche, obschon uns die bedeutendsten der über die preußische Militär-Reformfrage veröffentlichten Schriftsachen nicht unbekannt sind, noch nicht gefunden haben. Selbst das von ministerieller Seite publizirte Schriftchen: „Zur finanziellen Seite der Militärfrage" widerlegt jene Aufstellungen nicht.

Zur Kennzeichnung der Waffen indeß, welche mitunter die Freunde der Militär-Reorganisation gegen die Gegner derselben anwenden, theilen wir unseren Lesern eine Stelle aus einer Berliner militärischen Wochenschrift: „Militärische Blätter" (Red. v. Courbiere, Hauptmann a. D.) No. 11 v. 18. März d. J. mit.

Der Verf. des in Rede stehenden Artikels, welcher die Aufschrift: „Ein Wort aus der Armee an die Gegner der Militär-Organisation" führt, glaubt, daß es diesen, den Gegnern, mit ihrer Opposition aus sachlichen Gründen nicht ernst sei. Der Kern der Opposition dieser „Schreier" — so nennt der Verf. die Gegner — gegen die Heeres-Reorganisation sei wesentlich eine Opposition „gegen, die exclusive Stellung des Offizier-Korps, in specie gegen seine Unzugänglichkeit, gegen seine bevorzugte gesellschaftliche Stellung und gegen den sogenannten Esprit de corps."

Was der Verf. über die zur Erklärung der hervorragenden Stellung des Soldaten in der Gesellschaft sagt, ist der Widerholung nicht werth, wol aber sind beachtungswerth die Auslassungen derselben über die **Motive der „Schreier" zu ihrer Oppsition und die Nothwendigkeit der Heeres-Reorganisation.** Sie lauten wörtlich:

„Was die sogenannte besondere Offizier-Ehre anbetrifft, so ist sie durch das Leben in einer so engen Genossenschaft geboten. Finden wir doch diese besondere Ehre in jedem anderen Stande, der solche Genossenschaft bedingt. Eine andere Ehre hat der Offizierstand nicht; — er leidet nur nicht Ueberschreitungen, welche dem gebildeten Manne nicht zur Ehre gereichen, gleichwie die Genossenschaften der Civilbeamten, der Studenten u. s. w. den Unwürdigen aus ihrer Mitte entfernen, wenn auch kein Strafgesetz gegen ihn angewendet werden kann. Diese besondere Ehre erleidet aber keinen Angriff, weil diese Stände, Corporationen, Gesellschaften 2c., wie erwähnt, enger mit der Mehrheit der Kasten des Volkes verbunden sind. Oder will man es dem Offizierstande zum Vorwurf machen, daß er von den genannten Genossenschaften am Strengsten die Gesetze der Ehre aufrecht erhält, weil ohne diese Bedingung eine strenge Ausübung seines Berufes nicht denkbar ist! — Der Offizierstand, ohne ein hochgespanntes Ehrgefühl, würde jeden Einfluß auf die ihm untergebenen Massen verlieren, weil er selbst, ohne dieses feste Band, in sich auseinander fahren würde. — Das aber ist es gerade, was die Schreier wünschen, weil es zu ihren ruchlosen Zwecken paßt. Sie wollen diesen Einfluß auf die Massen untergraben, und so das Haupthinderniß, welches ihren demokratischen Plänen entgegensteht, beseitigen. Deßhalb suchen sie Mißvergnügen in der Armee selbst zu stiften, indem sie die Beförderung von Unteroffizieren zu Offizieren bevorworten. Deßhalb wollen sie eine möglichst abgekürzte Dienstzeit und das Institut der Landwehr aufrecht erhalten sehen; wagen sie es doch, die Hoffnung auszusprechen, letztere leichter gewinnen zu können, da ihnen jenes Band in den Offizier-Corps ein lockeres zu sein scheint. Darum werden die Thaten der Landwehr bis in den Himmel erhoben. Sie sind nicht ehrlich genug, einzugestehen, daß die Landwehr nur gerade für die damaligen Verhältnisse paßte, unter denen sie geschaffen wurde; daß sie nur Großes leisten wird, wo die Nothwendigkeit einer außergewöhnlichen Hingebung jedem Einzelnen im Volke klar ist — mit einem Wort, wo die Idee die Disciplin wenigstens theilweis ersetzt. — Es gilt ihnen aber gleich, diesen Gesinnungstüchtigen, ob auch die Stärke des Heeres gegen den äußeren Feind unzureichend sei, wenn sie dasselbe nur gegen sich und ihre Absichten schwach fänden, und bei ähnlichen Conflikten zwischen den constitutionellen Regierungsgewalten, wie das Jahr 1848 aufweist, dem Kriegsherrn abtrünnig machen könnten. Deßhalb soll nicht das Heer, wohl aber das Offizier-Corps reorganisirt werden. Dieser Stand soll zugänglicher werden, d. h. nicht mehr aus Männern bestehen, welche den geleisteten Eid der Treue noch für etwas Heiliges und Bindendes ansehen; er soll durch Aufnahme von Subalternen alle diejenigen Prägorative verlieren, welche jeder anderen Corporation von Männern der höheren Bildung stillschweigend zuerkannt sind. Der anstößige Esprit de corps wird ja dann von selbst schwinden. — Endlich soll die Garde aufhören, im wahren Sine des Wortes eine Garde des Staats-Oberhauptes zu sein, denn sie beging im Jahre **1848** das große Verbrechen, sich ihres besonderen Berufes zu würdig zu zeigen.

Der Stamm des preußischen Heeres besteht nur aus dem Offizier-Corps, dem Corps der Unteroffiziere und den Capitulanten. Was vorstehend von dem Ersteren gesagt worden, findet größtentheils auch analoge Anwendung auf die anderen Chargen. Nur dadurch, daß in diesem kleinen Stamme ein und derselbe Geist weht, ist es möglich, denselben auch dem übrigen Theile der Linie in 2—3 Jahren zu eigen zu machen, und im Fall des Krieges auf das verzehnfachte Heer zu übertragen. Deßhalb steht das preußische Militär gegen das Beispiel der Heere der benachbarten Staaten so unnahbar da; deßhalb muß dieser Geist der Ehre, Treue und Disciplin gehegt und gepflegt werden, denn er ist der Grundpfeiler der Dynastie, und bei der gegenwärtigen Zerfahrenheit der Meinungen, die einzige Rettung vor einem Bürgerkriege. Darum bedarf nicht das Offizier-Corps, sondern das Heer der Reorganisation, denn die Dienstzeit muß verlängert werden, um jenen Esprit de corps tiefer in die Massen eindringen zu lassen, und die Beseitigung der Landwehr als Feld-Armee ist schon deßhalb nothwendig, um dem politischen Wahnsinn die letzte Hoffnung zu rauben, in Wirklichkeit aber, um durch eine gleichmäßigere Verfassung das Heer zu kräftigen."

Also Neid gegen den Offiziersstand und die Lust zu verbrecherischem Umsturz bestimmt die Liberalen zur Opposition gegen das Reform-Projekt des Herrn v. Roon? — Der Verf. vorhergehender Stelle hat eine schwere Anklage ausgesprochen, aber er bringt keine Beweise bei, für die Wahrheit seiner Aussage. Eine unerwiesene Anklage nennt man im gewöhnlichen Leben eine Verdächtigung. Verdächtigungen erbittern und machen böses Blut, widerlegen aber Nichts. Mit Rücksicht auf die Gegner, die offenen und heimlichen Feinde Preussens hat jeder Patriot, er gehöre welcher Partei immer an, die dringendste Veranlassung und Pflicht nach Kräften beizutragen zur gegenseitiger Verständigung, zur Ausgleichung und Beseitigung inneren Zwiespalts, nicht aber zu schüren das Feuer der Erbitterung. — Das ist auch eine Pflicht des Patriotismus! —

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 14. April Die städtischen Vertreter haben sich endlich hier aus ihrer Lethargie aufgerafft und auf Antrag des Herrn v. Kunowski Schritte für die Sicherung der Wahlfreiheit der städtischen Beamten gethan. Es ist unbegreiflich, daß die Städte im Ganzen gegen Hrn. v.

Jagow nicht mehr Widerstand geleistet, da unseres Erachtens gar kein gesetzlicher Grund vorhanden ist, daß die städtischen Behörden sich als Colporteure ministerieller Wahlerlasse gebrauchen lassen. Wenn die Lehrer, wie die des grauen Klosters, so energisch protestiren, so könnten die städtischen Behörden selbst wohl ebensoviel Freimuth an den Tag legen. — Im feudalen Lager beginnt bereits eine Opposition gegen Herrn v. d. Heydt rege zu werden. Die „Berliner Revue“ greift denselben wegen seiner Haltung in der Militairfrage an und sagt unter Anderem: „Wenn der neue Finanzminister seine Verwaltung damit hätte beginnen wollen, daß er die Militär-Organisation ganz oder theilweise wiederum in Frage stellt — was wir indessen einstweilen nicht glauben — so würde es dahin kommen, daß selbst die Conservativen den Rücktritt des v. Patow schmerzlich beklagen.“ Wir empfehlen die Aeußerungen zu allseitigem Nachdenken. — Die „Ostsee-Ztg.“ schreibt: Auf höheren Befehl ist die Vorlesung des Königl. Wahlerlasses bei den Landwehr-Controlversammlungen sistirt. — Ueber die Art und Weise, wie das Schreiben des Herrn v. d. Heydt an Herrn v. Roon in die Oeffentlichkeit gelangt, theilen Berliner Blätter Folgendes mit: Herr v. Roon selber hat das Schreiben durch Druck vervielfältigen und mehreren Räthen und Abtheilungs-Chefs seines Ressorts zum Zweck von weiteren Erhebungen und gutachtlichen Aeußerungen mittheilen lassen. Auf diese Weise gelangte dasselbe dem Wortlaute nach auch zur Kenntniß einiger Secretariats- und Registratur-Beamten, während die Existenz bei den Beamten des Kriegs-Ministeriums allgemein bekannt war. Einige Tage vor der Veröffentlichung hatte nun ein Beamter von der Intendantur des Gardecorps in der Abtheilung für die Bekleidungs-Feldequipage und Trainangelegenheiten des Kriegsministeriums zu thun. Hier fand er bei einem Rechnungsrath, einem Beamten, dem allseitig und namentlich auch vom Kriegs-Minister ungetheilte Anerkennung seines ganzen bisherigen Verhaltens gezollt wird, ganz zufällig ein metallographirtes Exemplar des vielbesprochenen Briefes. Er bat um die Erlaubniß, Abschrift davon nehmen zu dürfen, und erhielt dieselbe von dem arglosen Ministerialbeamten um so leichter, da er sich bereits mit dem Inhalte des Schreibens vertraut zeigte. In derselben arglosen Weise gestattete er nun später wieder dem Intendantur-Secretariats-Assistenten Kähler die Entnahme einer Abschrift, der dieselbe nicht minder arglos dem Buchhalter Hahn zeigte, von welchem sie an den Kaufmann Blumenthal, an die „Vossische Zeitung“ und in die Oeffentlichkeit gelangte. Aus dieser sachgetreuen Darstellung ergiebt sich, was von dem „schweren Verbrechen“, von welchem die „Sternzeitung“ redete, zu halten ist. — Den 15. Wie die „Berl Allg. Ztg.“ mittheilt sind Anzeichen eines bevorstehenden Umschwungs vorhanden. Sr. Majestät dem Könige ist von den nächsten Verwandten und befreundeten Fürsten eine genaue Darlegung der Stimmung und Sachlage im Preußischen Staate zugegangen und hat eine den ernsten Eindruck bezeichnende Aeußerung veranlaßt. — Den 16. Dem Landrath des Schievelbeiner Kreises v. d. Golz war es vorbehalten, die Formel zu entdecken, vermittelst welcher allerdings ein ganzes Heer ministerieller Wähler am Wahltag in die Schranken geführt werden könnte, wenn sie überhaupt verschlüge. In seinem Wahlerlaß erinnert er sämmtliche Beamte, wozu nach ihm nicht blos die Schulzen, sondern auch die Offiziere und Mannschaften der Landwehr zählen, eingedenk zu sein des dem Könige geleisteten Eides der Treue und erklärt jede Betheiligung bei den Wahlen in einem der Staatsregierung feindlichen Sinn für besonders strafbar und unvereinbar mit ihrer Stellung. — Nach dem Vorgange der Berliner und Bonner Universität hat eine Mehrzahl von Professoren auch der Hallischen Universität, ihre ältesten und notabelsten Mitglieder an der Spitze, eine Erklärung an den Cultusminister abgehen lassen, worin, gegenüber dem ministeriellen Wahlerlaß, die Freiheit der Ueberzeugung und des Gewissens für die Wahlen gewahrt wird.

Frankreich. Der „Moniteur“ vom 14. meldet, daß die japanesische Gesandschaft vom Kaiser empfangen worden sei. In der Antwort auf die Ansprache des Gesandten sagte der Kaiser unter Anderem: Er wünsche sich Glück zu den freundschaftlichen Beziehungen; die Aufnahme und die Freiheit, deren sich die Gesandschaft erfreuen werde, würden sie davon überzeugen. Gastfreundschaft sei die erste Tugend eines civilisirten Volkes. Gleichzeitig sagte der Kaiser, daß die Gesandtschaft, ihrem Wunsche gemäß, auf einem französischen Kriegsschiffe nach Japan zurückgebracht werden solle

Italien. Der Papst befindet sich augenblicklich sehr wohl, doch soll sein Zustand nach zuverlässigen Meldungen der Art sein, daß schon in sehr kurzer Zeit eine große Katastrophe eintreten kann. Man wäre auch im Vatican darauf gefaßt und hätte die geeigneten Vorbereitungen getroffen.

Provinzielles.

Culm, den 12. April. (C. K.) Die Offiziere des Bataillons (Graudenz) vom 3. Ostpr. Landwehr-Regiment Nro. 4 hatten sich im Saal zum „schwarzen Adler“ zu einem festlichen, kameradschaftlichen Diner vereinigt. Der Commandeur des Bataillons, Herr Oberstlieutenant Biber, drückte gleich beim Beginne des Festes den Wunsch aus, daß politische Fragen nicht erörtert werden sollten, da der Zweck der Zusammenkunft lediglich ein kameradschaftlicher sei, um die Landwehroffiziere aus den Kreisen Graudenz, Strasburg, Culm, Thorn einander näher zu bringen und miteinander bekannt zu machen. Es herrschte auch in der That ein fröhlicher, kameradschaftlicher Ton; Lieder wurden gesungen zu den Klängen der Musik, Reden gehalten im Sinne der echtesten Kameradschaften. Ein Theil der Offiziere aus Thorn und Strasburg waren leider verhindert gewesen zu erscheinen. Von dreißig Theilnehmern am Feste wurde der Beschluß gefaßt, daß der nächste kameradschaftliche Apell im Oktober zu Strasburg stattfinden soll. Spät in der Nacht trennten sich die versammelten Landwehroffiziere in heiterster Laune.

Marienwerder, 12. April. Wie es heißt, soll der Oberforstmeister v. Wartenberg als Oberlandforstmeister nach Berlin versetzt werden. Hr. v. Wartenberg war in der Politik ultra-conservativ, in der Forstverwaltung nicht; diese verdankt ihm sehr viel. Auch von einem Ruf unseres Chefpräsidenten, des Grafen zu Eulenburg, in die Stelle des Oberpräsidenten von Brandenburg spricht das Gerücht. — Der Abgeordnete für den Wahlkreis Karthaus-Neustadt, Hofbesitzer Frydryk, der in dem aufgelösten Abgeordnetenhause zur katholischen Fraction gehörte, hat an seine „Kassubischen Brüder“ einen Aufruf erlassen unter dem Motto: „Die Eule erkennt man an der Stimme.“ Er warnt darin die Kassuben „als ehrlicher Landsmann und Bruder“ aufs eindringlichste vor den „Polen“ (er versteht darunter den Polnischen Adel) als vor „Wölfen in Schafskleidern“. Er weist den Adel darauf hin, daß er sich durch seine Verschwendungssucht und ewige Wühlerei zum Theil an den Bettelstab gebracht habe, erinnert an die grausame Bedrückung der Bauern zur Zeit der Polnischen Adelsherrschaft, wirft dem Adel vor, daß er heute nicht einmal vor den Kirchen Achtung habe, indem er sie durch „ritterliche“ Lieder entweihe, erblickt in ihm Parteigenossen Garibaldis, und erklärt feierlich im Namen aller Kassuben, daß diese keine Polnische Regierung wollen, sondern mit unerschütterlicher Treue an der katholischen Religion und dem Preußischen Königshause festhalten werden.

Elbing, den 13. April. Reaktionaire Wahlversammlung. (Herr Wantrup von der Regierung zu Danzig als Gast.) Das in letzter Zeit ziemlich stark in Anspruch genommene Publikum war dennoch recht zahlreich erschienen, jedenfalls hatte der Ruf des Gastes mit dazu beigetragen die Räume zu füllen, denn es waren ungefähr 200 Personen, größtentheils aus der Umgegend, anwesend. Die Uniform wurde fast allein durch Steuerbeamte und Gensdarmen vertreten, der aktive Beamtenstand sonst nur schwach, der pensionirte (Civil und Militair) hingegen vorzugsweise stark. In der ersten Abtheilung wurde die eigentliche Wahlagitation behandelt. Herr Gerichts-Rath Romahn trat auf und wünschte recht bald, wo möglich sogleich, die Feststellung der Wahlmanns-Kandidaten, um für sie agitiren zu können, jedoch wurden nur Vertrauensmänner ernannt, welche in ihren Bezirken die Stimmung erforschen und darauf geeignete Vorschläge machen sollen. Also auch der Terrorismus durch Vertrauensmänner, den die alten Anzeigen der Fortschrittspartei vorgeworfen, im eigenen Lager der Reaktion! — Der zweite Theil wurde ausschließlich durch die Rede des Gastes ausgefüllt. Das gewandte Formtalent und die wohlgelungenen Effekte konnten den denkenden Theil der Zuhörer nicht über die Schwäche des Inhalts täuschen. Das bereits in allen reaktionären Winkelblättern breit besprochene Thema über die Macht des Königs und die Ehrfurcht vor seiner Person, welche doch bisher noch Niemand angegriffen, mußte auch wieder als billiges Stichwort herhalten. Ueberraschend war nur die Logik des Redners, der in einem Athem erklärte: das Volk müsse der Regierung so viel Geld zu Soldaten hergeben, wie diese zum Schutze des Königs verlangt, und dann: der König brauche eigentlich gar keine Soldaten, denn er stehe unter dem Schutze Gottes. Dieses letzte Argument sollte Herr Wantrupp doch schleunigst der in Berlin zusammentretenden militärischen Commission, welche Ersparnisse ermitteln soll, vorschlagen, vielleicht verdanken wir ihm die Absetzung einiger Millionen vom Militäretat. Auch wissen wir nicht ob der strenge Dienst der Politik den Redner soweit der Wissenschaft entfremdet hat, oder ob auch die Wissenschaft der Etymologie zu denen gehört, welche für die Zwecke der Reaktion umkehren müssen. Herr Wantrup wollte seinen Gläubigen in allem Ernste beweisen, daß das Wort Volk von „Folgen“ herkäme, daher die Völker, die aber bekanntlich weit älter sind als die Könige, nur die Bestimmung hätten diesen zu folgen. Vulgus Herr Schulrath, vulgus! — Möge die Reaction, wenn sie wieder Gäste einladet, künftig weniger auf renommirte Namen, als auf bedeutendere Fähigkeiten sehen, der schönen Worte wegen braucht sie keine Fremden, denn auch bei ihren hiesigen Kräften stellt zur rechten Zeit das Wort sich ein. — Den 14. April. Der von Herrn Oberbürgermeister Phillips projectirte Verein zur Beseitigung des hier sehr fühlbar werdenden Mangels kleiner Wohnungen, dürfte hoffentlich bald ins Leben treten. Wahrscheinlich wird sich derselbe den gleichartigen Verein in Berlin zum Muster machen. Nach dem Statut des Letzteren erhalten nur solche Leute Wohnungen, welche 5 Jahre am Orte wohnhaft und ordentliche Miethszahler sind. Die von mancher Seite ausgesprochene Meinung, daß durch dies Unternehmen die im Arbeitshause befindlichen Leute, denen es an Wohnungen fehle, dadurch ein Unterkommen finden würden, ist eine ganz irrige; denn die Arbeitshäusler haben meistens deshalb keine Wohnung, weil sie keine Miethe zahlen und sie können deshalb keine Miethe zahlen, weil sie selten Lust haben, sich dieselbe zu verdienen. In dem vom hiesigen Magistrate bestätigten Reglement für die Arbeitsanstalt heißt es: § 1: die in der Arbeitsanstalt aufgenommenen Personen sind in der Regel Vagabunden, faule oder dem Trunke ergebene Leute und liederliche Dirnen. Für das Gelingen des wahrhaft menschenfreundlichen Projects dürfte es förderlich sein, jene irrige Ansicht, wo sie auch auftauchen möge, zu bekämpfen, da sonst Viele vom Beitritt zum Verein abgehalten werden könnten.

Lokales.

— **Zu den Wahlen.** Die Wahl-Comités beider deutschen Parteien des Thorn-Kulmer Wahlbezirks haben öffentlich das Wort ergriffen und Ansprachen an die Urwähler erlassen.

Der Wahlaufruf des reaktionären, oder conservativen (wie es sich selbst so gern ohne guten Grund nennt) Wahl-Comités (Kulm d. 5. April) enthält Nichts weiter als einen sehr magern Ausfall gegen die Fortschrittspartei. Wir würden den Aufruf hier ganz wiedergeben, wenn wir nicht auf den uns zugemessenen Raum Rücksicht nehmen müßten. Der Wahlaufruf fordert selbstverständlich alle patriotisch gesinnten Männer des Culm-Thorner Bezirks auf, Wahlmänner, resp. Abgeordnete zu wählen, welche das zeitige Ministerium zu unterstützen geeignet und geneigt sind.

Die Ansprache des liberalen Wahl-Comités lautet: „Die Wahlen für das Abgeordnetenhaus stehen wieder bevor. Wieder und mehr denn je ist es Pflicht eines jeden Wahlberechtigten, von seinem Rechte Gebrauch zu machen, nach seiner wohlgeprüften Ueberzeugung, mannhaft und ohne Zagen. —

Denn es liegt den Wählern eine folgenschwere Frage zur Entscheidung vor. Nicht darum handelt es sich, daß die durch die Verfassung unverbrüchlich festgestellten Rechte der Krone irgend wie geschmälert werden sollen, es handelt sich vielmehr darum, daß wir Abgeordnete wählen, welche nicht zu Allem, was von ihnen verlangt wird, Ja sagen, sondern Abgeordnete, welche eben so die Rechte der Krone heilig halten, wie von den ihnen durch die beschworene Verfassung gegebenen Rechten den Gebrauch machen, der davon nach ihrer freien wohlerwogenen Ueberzeugung zum wahren Heile der Krone und des Landes zu machen ist. —

Sollen wir nur Ja-Herren wählen, so ist jede Wahl, so ist jedes Abgeordnetenhaus unnütz. Man könnte dem Lande die Arbeit, die Kosten der Wahl und der Sitzungen des Hauses sparen und die jeweilige Regierung thun lassen, was sie für gut hält. —

Die Verfassung giebt dem Abgeordnetenhause unzweifelhaft das Recht der freien Bewilligung aller Einnahmen und Ausgaben des Staats, aller Steuern und Abgaben und aller Anleihen. Sie giebt dem Hause ferner das Recht, Rechnungslegung zu fordern und darauf zu halten, daß die von ihm bewilligten Gelder nicht in höheren Beträgen und nur zu dem Zwecke verwendet werden, zu dem sie bewilligt sind. — Art. 99—104, Art. 62 der Verf.-Urk. —

Seitdem das Land gewählte Vertreter hat, seit 1848, haben dieselben früher alle von ihnen geforderten Geldmittel bewilligt. Mit ihrer Bewilligung sind die jährlichen Staatshaushalts-Etats: von etwa 90 Millionen im Jahre 1848 in Einnahme und Ausgabe, allmählich: auf etwa 135 Millionen in Einnahme und 139 Millionen in Ausgabe im Jahre 1861 angewachsen.

Darunter betrugen die jährlichen Ausgaben für das Militair, — ohne die Marine — etwa 25 Millionen im

Jahre 1847, etwa 29 Millionen im Jahre 1857 und fast 40 Millionen im Jahre 1861.

Neben diesen Jahres-Bewilligungen haben die Vertretungen seit 1848 an zu verzinsenden Anleihen: außer der für den äußeren und inneren Schutz des Staates bestimmten freiwilligen Anleihe des Jahres 1848 von 15 Millionen, noch 99½ Millionen lediglich zu militairischen Zwecken bewilligt, von denen nur zehn Millionen nicht zur Aufnahme gekommen sind. —

Der dem aufgelösten Hause vorgelegte, nicht zur Berathung gekommene Staatshaushalts-Etat für das laufende Jahr fordert in runden Summen: in der Einnahme 136, in der Ausgabe 141 Millionen und unter den letzteren für das Militair, ohne die Marine 40½ Millionen.

Wenngleich zuzugeben ist, daß die Bevölkerung und der Wohlstand seit 1848 gestiegen sind, so liegt doch klar zu Tage, wie sie lange nicht in dem Maaße zugenommen haben, daß sie ein so ungeheures Anwachsen der jährlichen Einnahmen und Ausgaben, namentlich der letztern für das Militair und die Aufnahme einer so ungeheuren verzinslichen Schuldenlast für militairische Zwecke rechtfertigen können. Wer Steuern zahlt, wird sich sagen, daß sein Wohlstand, wenn er auch seit 14 Jahren gewachsen sein sollte, dennoch lange nicht in dem Maaße gestiegen ist, daß eine Erhöhung der Lasten dadurch gerechtfertigt wäre, wie sie ihm im Laufe jener Jahre in immer drückenderer Weise auferlegt ist.

Die Mehrzahl der im vorigen Jahre gewählten Abgeordneten sagte sich in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit der Wähler, daß es so nicht fortgehen könne, wenn nicht die Kraft des Landes vor der Zeit erschöpft, wenn Preußen nicht unaufhaltsam dem Geschicke anderer Länder verfallen solle, die ihren Staatshaushalt durch unverhältnißmäßige Ausgaben, namentlich für militairische Zwecke, zerrüttet haben. Die Mehrheit der Abgeordneten war daher auf Ersparungen bedacht und beschloß auf den Antrag des Abgeordneten, Kämmerer Hagen in Berlin, die Staatsregierung zu ersuchen:

> in die einzelnen Titel des Staatshaushalts-Etats die wesentlichen Einnahmen- und Ausgaben-Beträge aufzunehmen und zwar schon in den Etat für 1862. —

Dies geschah lediglich zu dem Zwecke, daß die Staatsregierung an diese einzelnen Beträge gebunden sei, die Gelder nur dazu verwenden könne, wozu sie bewilligt sind, und nicht, wie es bisher geschehen, beliebig innerhalb der Hauptsummen der Titel wirthschaften könne, wenn sie nur diese Hauptsummen nicht überschritte; — damit also Ersparnisse bei einem oder dem andern Einzelbetrage dem Lande verbleiben und nicht für andere Zwecke verwendet werden können, beispielsweise also, daß eine Ersparniß bei der Natural-Verpflegung der Truppen nicht zur Verwehrung des Militairs verwendet werden könne.

Das Ministerium gab zu, daß der Hagensche Antrag an sich gerechtfertigt sei. Dem ohnerachtet löste es das Haus der Abgeordneten auf und zwar, wie es jetzt zu Tage liegt, nicht wegen Annahme jenes Antrages, sondern, weil es einsah, daß das Haus auch ferner auf Ersparungen bedacht sei, daß es namentlich die bedeutenden Forderungen für das Militair nicht bewilligen werde. Dies that dasselbe Ministerium, welches ruhig zugelassen hatte, daß das Herrenhaus Jahre lang seine besten Vorlagen verwarf, oder in seinem Sinne zurichtete, ohne dagegen das ihm zustehende Mittel der Ernennung neuer Mitglieder weiter anzuwenden, als allein zur Durchbringung der Grundsteuer-Vorlagen. —

Die liberalen Minister sind zurückgetreten und das Ministerium besteht jetzt wieder aus mehr oder weniger entschiedenen Anhängern oder Begünstigern der Partei, welche wir in unserem Aufrufe vom 6. November v. J. geschildert haben, und die sich darum die conservative, — die erhaltende — nennt, weil sie hauptsächlich auf Erhaltung und Vermehrung ihrer Vorrechte ausgeht. — Demohnerachtet erkennt auch diese neue Regierung in ihrer Zeitung die Forderungen des Hagen'schen Antrages und die Forderung von Ersparungen jetzt für gerechtfertigt an. Ja es ist ein Schreiben des Finanzministers v. d. Heydt an den Kriegsminister v. Roon in die Oeffentlichkeit gelangt, in welchem sich der erstere jetzt auch für die dringende Nothwendigkeit der Ersparnisse, namentlich bei den Militair-Ausgaben, ausspricht, freilich, um auf die Wahlen zu wirken, und, wie es an einer Stelle des Schreibens heißt:

> „um wenigstens den Schein zu retten". —

Damit es nicht bei dem Schein bleibe, damit auch wirklich gespart und das Land von den drückendsten Lasten befreit werde, ist es nothwendig, daß dasselbe Abgeordnete wählt, welche den ernsten Willen dazu bereits bethätigt haben, wie die von uns im vorigen Jahre mit gutem Vorbedachte gewählten Abgeordneten Weese und Chomse. Laßt Euch nicht abwendig machen durch das Geschrei der Gegenparthei von Demokraten oder Untreue gegen den König.

Als es liberale Minister gab, hat jene Partei gegen dieselben gethan, was sie konnte und sich dennoch gerühmt, daß bei ihr allein die Treue gegen den König zu finden sei. — Nicht Demokraten, d. h. der Volksparthei Angehörige, waren es, die den Unfug der Jahre 1848 und 1849 getrieben, sondern Demagogen d. i. Volksaufwiegler. — Und was die uns zur Last gelegte Untreue gegen den König betrifft, weil wir nicht wählen wollten, wie es das jetzige, vielleicht nicht lange am Ruder bleibende, der Gegenparthei angehörige, Ministerium verlangt, so wollen wir Euch zur Wiederlegung dieses Vorwurfs ein Beispiel aus unsern Kreisen geben.

Wo der Mann den Haushalt führt, ist auch die Frau ihm zur treuen Unterstützung darin verpflichtet. Wenn nun die Frau sieht, daß der Mann fortdauernd Ausgaben macht, welche die Kräfte des Haushalts übersteigen und, fortgesetzt, ihn zu Grunde richten müssen, bestärkt etwa die treue Hausfrau den Mann in diesem seinem Thun? Nein! Sie wird dem Manne die Wahrheit sagen, und ihn, soviel in ihren Kräften steht, zu seinem eigenen und der Familie Heil, von dem Wege abzubringen suchen, den er eingeschlagen hat.

Auch wir erfüllen die Pflicht der Treue gegen unseren geliebten und hochverehrten König, wenn wir ihm Männer hinsenden, die ihm ehrlich und offen sagen, wie es um das Land steht, und daß es auf die Dauer nicht tragen kann den Druck der auf ihm ruhenden Lasten. — Wir thun damit, wozu uns die beschworene Verfassung berechtigt, wozu uns die Treue und Liebe zu unserm Landsherrn und Vaterlande verpflichtet. — Seht Euch die Männer an, die in unseren Kreisen entschieden unserer Parthei angehören. Viele von ihnen haben dem Könige und der Verfassung Treue geschworen. Könnt ihr glauben, daß auch nur einer von ihnen etwas thun werde, was jene Treue in Wahrheit verletzte?

Wir rufen Euch wiederum zu, wie wir es im vorigen Jahre gethan:

> Seid standhaft und laßt Euch nicht irre machen. Wählt Leute, die in Wahrheit auch ein Herz für Eure Beschwerden haben, wie für die Beschwerden Aller, und die, — fügen wir noch hinzu, — die wahre und nicht eine gleisnerische Treue im Herzen tragen für ihren König und für ihr Vaterland."

— **Handwerkerverein.** Die heutige Versammlung am „Gründonnerstage" fällt aus; der Wechsel der Bücher findet jedoch statt.

— **Vorschußverein.** Am Dienstage den 15. d. hatte die statutenmäßige vierteljährige Generalversammlung statt. Nach Mittheilung des Vorsitzenden war der Geschäftsgang im ersten Quartal d. J. ein sehr günstiger. Während dieser Zeit ist die Zahl der Mitglieder um 13 gestiegen und 2 sind ausgetreten und zählte der Verein am Schluß des Quartals 128 Mitglieder.

— **Witterung.** Die sonnigen und lustigen Tage, welche der April brachte, nahmen am 11. ihr Ende. Der April verleugnet seinen wetterwendischen Charakter nicht. Die Witterung ist rauh und regnicht. Unsere Damen haben ihre leichten und eleganten Frühlingsmäntelchen wieder in den Schrank gelegt und der schwere Düffelmantel leistet nochmals gute Dienste.

Briefkasten.

Eingesandt. Wer erbarmt sich des Schwanenhäuschens auf dem Stadtgraben und bringt es in eine gerade Stellung? Auch warten die beiden anderen Schwäne noch immer auf ihr Häuschen, obschon sie dasselbe nach einem Versprechen schon lange besitzen sollten.

Z.

Inserate.

Die heute Abend 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Johanna** geb. **Castens** von einem gesunden kräftigen Mädchen zeigt Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an.

Inowraclaw, den 14. April 1862.

F. Rodeck.

Montag, den 14. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden der hiesige Bürger und Töpfermeister **Heinrich Schultz** in seinem 40. Lebensjahre.

Diesen für uns so schmerzlichen Verlust, zeigen Freunden und Bekannten hiermit an

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 18. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr statt.

Behufs Verpachtung der Gras- und Fischerei-Nutzungen, eines Ackerstücks und der Holzplätze innerhalb der hiesigen Festung auf drei Jahre von 1862 bis 1864, ist ein Termin auf

den 29. d. Mts.
Vormittags 9 Uhr

im hiesigen Amtslokale anberaumt, zu welchem Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen hier eingesehen werden können, sowie daß vor dem Termine am 25. d. Mts. auf dem rechten Weichselufer vom finstern Thore, und am 26. d. Mts. (jedesmal Vormittags 9 Uhr) auf dem linken Weichselufer in der Kehle des Brückenkopfs anfangend, die erscheinenden Pachtlustigen mit den zu verpachtenden Parzellen, Seitens der Königlichen Fortifikation werden bekannt gemacht werden.

Thorn, den 14. April 1862.

Königliches Domainen-Rent-Amt.

Zur Unterstützung der Stromaufseher sollen in dem diesseitigen Strombezirk 3 Hülfsaufseher engagirt werden. Schriftliche Meldungen geeigneter Persönlichkeiten sind unter Beischluß der bezüglichen Atteste bis **zum 6. Mai cr.** portofrei dem Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen und Instructionen liegen in dem diesseitigen Bureau zur Einsicht bereit.

Thorn, den 14 April 1862.

Der Königliche Kreisbaumeister.
Zeidler.

Gründonnerstags-Prezel

mit feinstem Geschmack à Stück 1 Sgr. bis 1 Thlr. empfiehlt die Conditorei von

H. Fritsch.

Auction.

Wegen Auflösung des Geschäfts sollen
Mittwoch den 23. April cr.
im Hause No. 48 der Altst. verschiedene Waarenbestände, Utensilien, Möbel, Wäsche rc. aus dem **C. Ernst'schen** Nachlaß meistbietend gegen baar verkauft werden.

Die Vormünder
C. Augstin. Dr. Lehmann.

Martinshörner

von vorzüglicher Güte zu jedem belibigem Preise empfiehlt die

Conditorei von R. Tarrey.

Bestellungen jeder Art werden daselbst auf's Beste ausgeführt.

Gründonnerstags-Prezel

empfiehlt zu beliebigen Preisen

C. F. Zietemann.

Gründonnerstagsprezel

in vorzüglicher Güte zu jedem beliebigen Preise mit delikater Frucht- und Mohnfüllung, desgleichen auch ungefüllte sind jede Stunde frisch zu haben. Osterlämmchen von Zucker und Bisquet so wie auch elegante Ostereine zu verschiedenen Preisen, vorzüglich gute und frische Pfundhefe, schöne Apfelsinen, täglich frischen Aepfelkuchen und schöne Winter-Aepfel empfiehlt

E. Wengler.
Conditor in der Breiten-Straße.

Den 21. April:

Concert und Tanzvergnügen
im Schützenhause.

Eine Restauration

im besten Betriebe ist Familien-Verhältnisse wegen sogleich käuflich zu übernehmen. Das Nähere auf portofreie Anfragen bei **Ed. Bartels** in Thorn.

2 elegante Kinderwagen

stehen umstandshalber billig zum Verkauf. Näheres sagt die Expedition dieses Blattes.

Gutes fettes Rindfleisch

empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen.

J. Wackareci,
Fleischermeister.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab alle Tage stets **frischgebacknes Hefenbrod** haben werde und bitte um geneigten Zuspruch. Zugleich bemerke ich, daß ich den Herren Schiffern, welche Thorn passiren, alle Tage zu Diensten stehe.

Carl Kissner,
Bäckermstr. auf der Neustadt Nr. 89/90.

Junge Leute, welche Lust haben die **Zimmerei** zu erlernen, finden dazu bei mir Gelegenheit.

Behrensdorff.

Anmeldungen zu dem am 23. d. M. beginnenden Schneider-Lehr-Cursus für Damen werden schleunigst erbeten Neustadt Markt Nro. 237 part. **Ott. Mittelstädt,** verw. Kanzelei-Direktor. Damen von außerhalb finden daselbst freundliche Pensions-Aufnahme.

Ein **Wirthschafts-Eleve** findet sofort Aufnahme auf dem Rittergut Kawenczyn bei Gniewkowo. Nähere Bedingungen ertheilt der Inspektor **Friede** daselbst.

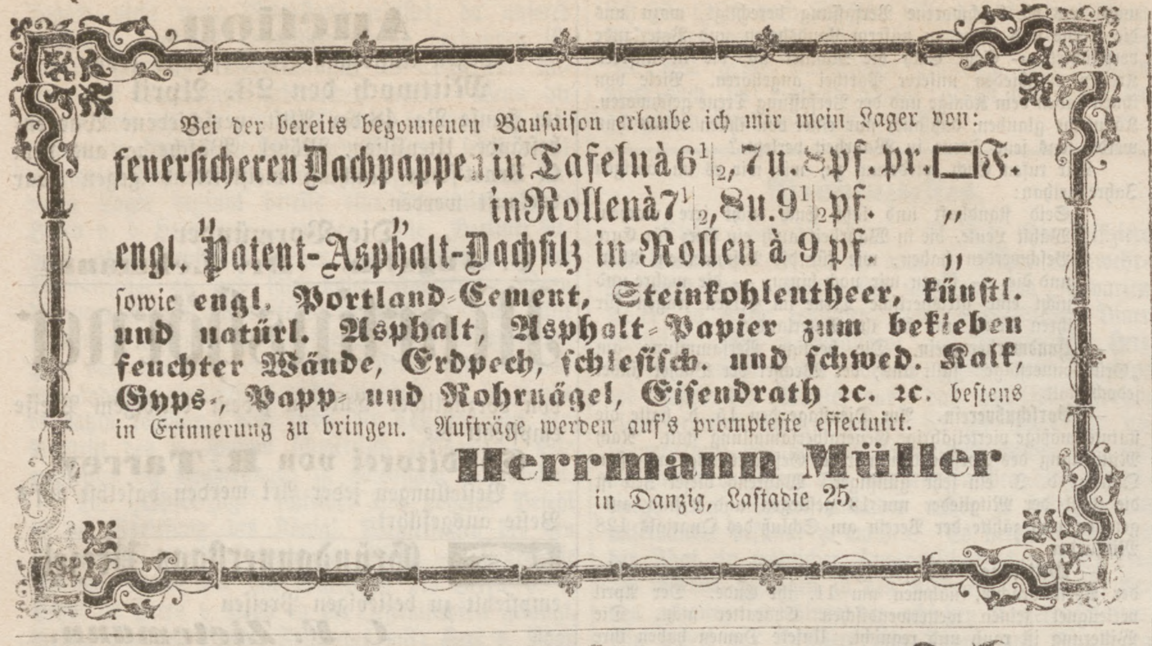
14 Stück starke fette Mastochsen stehen in Rojewo bei Inowraclaw zum Verkauf.

Malz-Extrakt

— die Originalflasche incl. Anweisung 6 Sgr. — bewährtes Hilfsmittel bei gesunkenen Lebenskräften, Appetitlosigkeit, Brust-, Magen- und Hämorhoidal-Leiden, empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Carl Lehmann jun.

Zwei Stuben sind sofort zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.



Nur 26 Silbergroschen

baar oder gegen Post-Nachnahme kostet beim unterzeichneten Bankhause ein viertel Originalloos zu der am **21.** und **22. Mai** stattfindenden Ziehung der großen

Staats-Gewinne-Verloosung,

welche letztere in ihrer Gesammtheit mehr wie 14000 Gewinne enthält, worunter solche von: ev. Thlr. **114,000, 57,000, 28,500, 17,000, 14,300, 11,400, 8570, 6860, 5700, 2300, 1700, 1140, 570** 2c. 2c. — (Ganze Loose kosten 3 Thlr. 13 Sgr. und halbe 1 Thlr. 22 Sgr.) Die Gewinne werden baar in Vereins-Silber-Thalern durch unterzeichnetes Bankhaus in allen Städten Deutschlands ausbezahlt, welches überhaupt Ziehungslisten und Pläne gratis versendet. **Man beliebe sich daher direct zu wenden an das Haupt Depot** bei

Stirn & Greim in Frankfurt a/M.

Am

12. u. 13. Juni d. J

findet die Ziehung erster Abtheilung der von der herzoglichen **Braunschweigischen Regierung** genehmigten und garantirten

großen Geld-Verloosung,

welche im Ganzen in 6 Abtheilungen eingetheilt ist, statt.

Zur Entscheidung kommen:

Die größte Prämie event. 100,000 Thaler,

1 à 60,000, 1 à 40,000, 1 à 20,000, 1 à 10,000, 1 à 8000, 1 à 6000, 6 à 5000, 1 à 4000, 1 à 3000, 3 à 2000, 4 à 1500, 4 à 1200, 80 à 1000, 5 à 500, 85 à 400, 5 à 300, 105 à 200, 245 à 100 Thaler Preuß. Crt. und ca. 11,000 kleinere Prämien.

Zur dieser höchst vortheilhaften und sehr interessanten Geld-Verloosung sind beim unterzeichneten Bankhause

ganze Original-Loose à 4 Thlr. Pr. Crt.
halbe „ à 2 „ „ „
viertel „ à 1 „ „ „

gegen Einsendung des Betrages oder unter Postvorschuß zu beziehen. Behufs Zahlungserleichterung werden auch Zins-Coupons und Francomarken in Zahlung genommen.

Die amtlichen Ziehungslisten und Gewinngelder werden sofort nach Entscheidung, zugesandt.

B. Silberberg,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg.

Frische Apfelsinen von 1 Sgr. Citronen von 6 Pf. an, empfehle; auch empfing diverse schöne Bonbons mit Fruchtgeschmack à 10 Sgr. pr. Pfd., Malz-Pulver und Bade-Malz für Kinder und Erwachsene.

Eduard Seemann.

Wichtig für den Handelsstand!

Die genaueste Bekanntschaft mit den Bestimmungen des jetzt in Kraft getretenen neuen

Handelsgesetzbuchs

wird jedem Geschäftsmann zur gebieterischen Pflicht. Kein vorhandener Abdruck des H.-G.-B. entspricht aber den kaufmännischen Zwecken so vollkommen, wie die übersichtlich und praktisch bearbeitete, billige Ausgabe, welche aus dem Verlage von **Carl Heymann** in Berlin so eben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** eingetroffen und deren Anschaffung dringend zu empfehlen ist.

Mein seit Jahren bestehendes

Speditions- u. Roll-Geschäft,

verbunden mit Verladungen durch Fracht- und Möbel-Fuhrwerk, empfehle angelegentlichst.

Herrmann Müller
in Danzig, Lastadie 25.

Sardellenleberwurst, Trüffelwurst, Hamburger Rauchfleisch roh und gekocht, geräucherten und marinirten Lachs wieder vorräthig bei

A. Kahle,
Baderstraße No. 61.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß mein Lager auf das vollständigste mit **Seiden- und Filz-Hüten** neuester Pariser Façon assortirt ist, und empfehle solche zu billigen Preisen. Jedem Seidenhut werden 3 Reparaturmarken gratis beigefügt. **A. Wernick,** Culmerstr.

Ein **tafelförmiges Pianoforte** so wie ein **Pianino**, beide von sehr gutem, klangreichem Tone, eleganter und solider Bauart sind zu verkaufen unter günstigen Bedingungen durch

Ernst Lambeck in Thorn.

Ein **zweiter Wirthschafter** wird auf Domaine Konczewitz bei Culmsee gesucht.

Bestes Bienenbuch.

Dzierzon, Pfarrer und berühmter Imker:

Neue verbesserte

Bienen-Zucht

mit dem **günstigsten Erfolge** angewendet. Nebst **Theorie** und **Praxis** des neuen **Bienenfreundes.** Herausgegeben von dem Bienen-Vereins-Vorsteher, Rentmeister **Bruckisch** zu Koppnitz.

Fünfte Auflage. Mit 16 Abbildungrn.
Preis 1 Thaler.

Dzierzons vervollkommnete Bienenzucht, welche die naturgemässeste, einfachste und wohlfeilste ist, die zweckmässigste Construction der neuen Bienen-Wohnungen, wodurch mehr Wachs und Honig erzielt wird, die künstliche Vermehrung der Bienen durch frühzeitiges Schwärmen und die Anweisung zur Verschaffung einer neuen fruchtbaren Königin, ist so wichtiger Art, dass jeder Bienenzüchter sich dieses in Zeitungen vielfach belobte Buch anschaffen sollte.

Zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Eine Familienwohnung nebst Pferdestall ist sogleich zu vermiethen Altstadt 120.

Ein Pferdestall ist sogleich zu vermiethen Breite-Straße No. 455.

Es predigen:

Am Charfreitage den 18. April cr.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Früh 6 Uhr Beichte und Abendmahl.
Vormittags Herr Pfarrer Gessel. Kollekte für das Armenhaus.
Nachmittags Herr Pfarrer Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte.
Nachmittags 5 Uhr Herr Pfarrer Schnibbe. (Vor- und Nachmittags Kollekte für das hiesige Armenhaus.)
Morgens halb 7 Uhr Communionandacht — halb 9 Uhr Beichtvorbereitung.

In der evangelisch-lutherischen Kirche.

Vormittags Liturgische Passionsandacht.
Nachmittags Predigtvorlesung.

Marktbericht.

Thorn, den 16. April 1862.

Die Zufuhren sind nur sehr gering, da die Acker-Bestellungen vorwärts gehen, und bei den von Auswärts stets wankenden Preisen, wurde nach Qualität bezahlt.

Weizen: Wispel 48 bis 72 thlr., der Scheffel 2 thlr. bis 3 thlr.
Roggen: Wispel 40 bis 44 thlr., der Scheffel 1 thlr. 20 sgr. bis 1 thlr. 25 sgr.
Erbsen: Wispel 32 bis 40 thlr, der Scheffel 1 thlr. 10 sgr. bis 1 thlr. 20 sgr.
Gerste: Wispel 28 bis 34 thlr., der Scheffel 1 thlr. 5 sgr. bis 1 thlr. 12 sgr. 6 pf.
Hafer: Wispel 22 bis 24 thlr., der Scheffel 27 sgr. 6 pf. bis 1 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 12 bis 15 sgr.
Butter: Pfund 8 bis 9 sgr.
Eier: Mandel 3 sgr. 6 pf. bis 4 sgr.
Stroh: Schock 6 bis 7 thlr.
Heu: Centner 16 bis 18 sgr.

Von Futtersaaten wird der Bedarf nur wenig gekauft und gefragt.

Danzig, den 15. April. 1862.

Getreide-Börse: Eine feste Stimmung war auch an unserem heutigen Weizenmarkte bemerkbar, Inhaber machten höhere Forderungen.

Berlin den 14. April 1862.

Weizen: loco nach Qualität per 2100 Pfd. 60—75 thlr.
Roggen: loco per 2000 Pfd. nach Qual. per Frühjahr 51¼—50⅞ bez.
Gerste: loco nach Qualität 33—38 thlr.
Hafer: per 1200 Pfd. loco nach Qualität 22—26 thlr.
Spiritus: loco ohne Faß 17½ bez.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 17¾ pCt. Russisch Papier 18 pCt. Klein Courant 15 pCt. Alte Silberrubel 11 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 15 pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 15. April. Temp. W. 1 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 6 F. 1 Z.
Den 16. April. Temp. W. 0 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 5 F. 9 Z.

Avis für den Leser.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes **Sonnabend Mittag,** und werden Anzeigen bis Sonnabend Vormittag 10 Uhr angenommen.

Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei